Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 7 (1921)

Heft: 47

Artikel: Noch etwas über die Schulgesangsmethode von Karl Fitz

Autor: Frei, Joseph

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538833

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

# Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 28. Jahrgang.

## sür die Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Suzern, Billenstr. 14

21.66 Telephon 21.66

Drud und Bersand burch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Jahres preis Fr. 10.— bei ber Bost bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Bortozuschlag).

## Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule — Mittelichule Die Cehrerin

Inferatenannahme: Bublicitas Lugern Schweizerische Unnoncen-Expedition Attien-Gesellichaft

Infertionspreis: 15 Rp. per mm 1fpaltig.

Inhalt: Noch etwas über die Schulgesangsmethode von Karl Git. — Zum Entwurf eines neuen st. gall. Erziehungsgesetzes. — Schulnachrichten. — Neue aarg Lehrstellen. — Lehrerzimmer. — Insperate.

Beilage: Boltsichule Nr. 22.

## Noch etwas über die Schulgesangsmethode von Karl Eitz.

Bon Joseph Frei, Surfee.

Der Verfasser der Abhandlung "Andere Wege und Resultate im Gesangunterrichte", Joh. Gabl, Pfarrer in Kennelbach, hat mir eine schon längst geplante Arbeit in verdantenswerter Weise vorweg genommen: schon seit Jahren beabsichtigte ich, einmal etwas über die Gesangsmethode von Karl Eit in Eisleben den Lesern der "Schweizer-Schule" oder des "Chorwächters" zu bieten. Mit lebhaster Freude begrüßte ich deshalb das Vorgehen des Herrn Pfr. Gabl. — Da nun das Thema in ausführlicher Weise in diesem Blatte angeschnitten worden, will und kann ich es nicht mehr unterlassen, dazu auch meine Gedanken den Lesern zu untersbreiten. —

Es sind wohl nicht viele Singlehrer in der Schweiz, die die Methode Eiß praktisch erprobt und sich dadurch selber in diese einzgelebt haben. Wohl aber gibt es viele, die darüber absprechen, obschon sie die Methode nicht kennen, — die darüber den Stab brezchen, obschon sie damit gar keine ernsthaften Versuche gemacht haben. Bei dem Einen ist es die Scheu vor allem Neuen, der Anzbere fürchtet, selber etwas umlernen und alte, liebe Gewohnheiten preisgeben zu müssen. Durch langjährige Prazis und dadurch erwordenes Vertrautsein mit der Methode Sit bin ich wohl berechtigt, das

rüber mich in einem Lehrerblatte zu äus fiern. —

Es ist und bleibt eine nicht wegzuleug= nende Tatsache, daß der Schulgesangunterricht trop aller neuen Lehrmittel, trop aller Kurse und troß allem aufgewendeten guten Willen immer noch entsetlich im Argen liegt. Auf allen Unterrichtsgebieten erreicht die Schule in angemeffener Beife eine große Selbständigkeit der Schüler, nur im Sin= gennicht! Ober wo ift die Schule, beren Kinder im letzten Jahre der Primarschulstufe gesanglich soweit gefördert sind, daß auch nur 50% derselben ein einstimmiges, un= bekanntes Lied vom Blatt zu singen vermögen? - Drill, Gintrichtern, endloses Vorspielen und Vorsingen, Nachhilfe durch Geige oder Klavier, alles Interesse am Stoff ertötendes Einpauken ist überall zu finden. Auch da, wo der Unterricht aufs fleißigste alle zur Verfügung stehende Zeit ausge= nüt hat, sind immer wieder Krücken und Brücken notwendig, wenn das eben genannte Experiment glücken soll. Jeder denkende Singlehrer muß es einsehen und bestätigen: der Schulgesangunterricht ist zu sehr dem Instrumentalunterricht nachgebildet! - Ift dem nicht fo? - Der Rlavierschüler z. B. beginnt seine erften Uebungen mit cund arbeitet längere Zeit nur mit den "weißen

Tasten", also mit der C-dur-Tonart. Tun nicht 99 von 100 Schulgesangbüchern das gleiche? Und doch ist dies grundfalsch! — Der Stimmbildner weiß, daß die Stimm= lage c1-c2 für die Kinderstimme zu tief ift; beständiges lleben und Singen in diefer Lage verdirbt die zarte Kinderstimme und vernachläßigt im besondern die Ausbildung der sog. Kopfstimme. Das hat man längst eingesehen, darum verlangt man vom Lehrer, daß er die in C notierten Uebungen und Lieder transponiere, indem man der Notation beifügt: c=es, oder c=e. — Die Lehrpläne verlangen, daß das Kind recht früh zum Singen nach Noten anzuhalten fei; mit der bekannten und überall angutreffenden Notierungsweise auf C belügt und betrügt man aber das Kind! Was es mit dem Auge fieht und mit dem Ohre hört, ist nicht übereinstimmend! Das ist ein erster großer Fehler im Schulgesangbetriebe. Was beim Erlernen des Rlavierspiels aut ift, darf nicht ohne weiteres auch beim Sin= genlehren maßgebend sein! — Im gesamten übrigen Unterrichte und auch im Leben werben wir daran gewöhnt, für jede Sache uns einen bestimmten Ausdruck anzueignen. Wenn wir den Ausdruck oder die Bezeichnung hören, so können wir uns sofort auch den Gegenstand vorstellen. Beim ersten, wichtigsten, weil grundlegenden Unterrichte im Singen aber täuscht man mit Absicht das Kind, man macht ihm weiß, was schwarz ift: sein Auge sieht die Note c, seinem Ohre aber gibt man nicht den wirklichen Klang dieses Tones c, sondern prägt ihm einen wesentlich höhern Klang ein. Warum kann man nicht Notation und zu singende Ton= höhe von Anfang an übereinstimmend ma= chen? Weil der Singunterricht allzusehr sich an den Instrumentalunterricht anlehnt! Dazu kommt aber noch ein anderes Hätchen: notieren wir die ersten llebungen und Lieder in der zu fingenden Tonhöhe, also auf es, e oder f, und verlangen wir, daß das kleine Kind schon die Noten nach ben "absoluten" Namen (c, d, e, f, 2c.) benenne, so mußte es ja schon sehr früh mit Kreuz und Be sich vertraut machen. Das geht, wie fast alles, was die Noten= schrift bietet, über das Fassungsvermögen der Kinder bis zur 4. Klasse. Wo liegt da die Schuld? An unsern absolut planlos und (fpez. zum Singen) gang ungeeigneten Noten-Namen c, cis, fisis! Bang anders, wenn wir für die ersten drei Schuljahre Notenplan und Note total ausschalten und die Kinder nur nach den Noten-Namen singen lassen, die ihnen auch etwas sagen, die planmäßig zusammengestellt sind, die ohne weiteres den zu singenden Ton richtig benennen (ohne die Sinne zu täuschen), die zugleich auch in phonetischer Hinsicht allen Anforderungen entsprechen: das ist das gen ial erdachte Tonwort von Karl

Eit verlangt mit vollem Rechte, daß die Kinder vorerst ihr Ohr gebrauchen lernen und daß in ihnen der Tonsinn, das musitalische Bedächtnis mächtig gefördert werde, bevor sie angehalten werden zum Singen nach Noten. - Wie wir für jeden Gegenftand, den wir mit dem Auge mahrnehmen, einen besondern Ausdruck haben, so soll auch das Ohr des Kindes für jeden einzelnen Ton einen besondern, nur diesem eigenen Namen tennen lernen. Es ist erfahrungsgemäß ein total verkehrter Weg, dem Kinde zuerst die Note, dann den Namen und zulett den Klang zu bieten: wer vernünftig anpackt, bietet zuerst den Ton, dann das Wort (d. h. den Ton-Namen) und zulett das Zeichen, d. i. die Note dar. Also zuerst das Ohr, dann das Gedächtnis und zulett das Auge. nicht umgekehrt! - - Warum nun die Noten-Namen c, d, e, zu verwerfen sind für den eigentlichen Schulgesang-Unterricht, das sagt Pfr. Gabl überzeugend im II. Ab= schnitt seiner in diesem Blatte erschienenen Abhandlung: fie find planlos, nichtssagend, unlogisch, akustisch falsch, lautsprachlich unbrauchbar. Es erübrigt, hier nochmals da= rauf zurudzukommen. — Sollen wir für den grundlegenden Unterricht die Biffern benüten zur Benennung der Tone? Die Ziffern eignen sich nur in beschränkter Beise hiefür: sobald neue Tonarten kommen, muß das Kind die Töne "eins", "zwei", "drei" u. s. wersetzen; der Ton, der vorher "eins" genannt murde, bekommt jest vielleicht die Biffer "fünf"; das ist wiederum sehr irreführend! — Kommen chromatische Verän= derungen einzelner Tone vor, dann versagen die Ziffern wieder; wir können doch nicht für c, cis und ces die gleiche Biffer benüten! — Verdienen die sog. Solmisati= onssilben: do (ut), re, mi, fa, daß mir sie im Schulgesangunterrichte benüten? — Auch diese muffen wir ablehnen! Es ift eine Forderung, die nicht genug betont werden fann: jeder Ramefollnur für einen Ton verwendet werden! Kann ich aber dieser Forderung nachkommen, wenn ich "do" ein= mal für c, bann wieder für f, g, d, ge=

brauche? — Sind die Solmisationssilben befähigt, auch chromatisch veränderte Töne eines Liedes zu bezeichnen? Ich habe z. B. ein Lied in F-dur, das in der 1. Stimme im ersten Sat deutlich abschließend eine Modulation nach C-dur bringt mit den Tönen a-h-c. Wie ist dieses h zu benen= nen? Das ist doch nicht "fa" (ber vierte Ton der vorgezeichneten Tonart) sondern "si". — Welche Verwirrungen ba angerich= tet werden im Gedächtnis des Kindes, ift leicht zu ersehen. — Also: "do", "re", "mi" ist wiederum abzulehnen! — Dder sollen wir diese Silben benüten, wie es leider auch in neuester Zeit wieder geschieht, indem wir alle Noten auf der C-Stufe: c, cis, ces, cisis, ceses, mit "do", alle Noten der F-Stufe: f, sis, fes, sisis, mit "fa" benennen?? (Siehe Chorgesangsschule von Kugler; Hugo Lut: Theoretisch-praktische Gesangslehre, Regensburg, Pawelek). Wenn das Kind eine gewisse Zeit mit den Silben do, re, mi, fa gesungen hat, so prägt sich seinem Tongebächtnis unausreißbar ein, daß mi-fa und si-do Halbton= schritte find. Ift es nun vernünftig, logisch, das eine mal mi-fa als Halbtonschritt, das andere mal als Ganzton singen zu lassen? Die genannten Verfasser tun dies aber, indem sie z. B. wie folgt notieren:

des. c - d, cis d, c do - re, do do re, re. fis. e - f, es mi - fa, mi fa, fa. mi -Dber:

cdefgahc:

do re mi sa sol la si do und dann aber:

g a h c d e fis g: sol la si do re mi fa sol!! Rugler läßt singen: c h c b a:

do si do si la, voer:
h a h a g und b a b as g:
si la si la sol und si la si la sol!!

Wenn man auch nur ein wenig die Bebeutung des "Wortsymbols" zu schäten weiß, so kann man solche Lehrmethoden nur bedauern! — Ganz anders ist die Sache bei Eiß: sein "Tonwort" ist einzig in seiner Art: logisch, lautsprachlich wertvoll, akustisch tadellos, planvoll! (Siehe Gabl in diesem Blatte!) Es ist in der Tat keine Tonbezeichnung bekannt, die dem geradezu genial erdachten Tonwort von Eiß an die Seite gestellt zu werden verdiente. Darum bin ich mit Pfr. Gabl vollsständig einverstanden, wenn er sagt, daß

das Tonwort von Git von idealem Werte sei für den Schulgesang-Unterricht. —

Die Methode Git genügt sich aber nicht mit der Anwendung des Tonwortes. Auch der Uebungsstoff, der überall in den Schul= liederbüchern zu finden ist, ist fast ausnahms= los dem Instrumentalunterrichte nachgebil= det: viel zu viel Tonleitern= und Intervalle= Singen, dabei fast gänzliches Vernachläßi= gen bes Afford-Singens. Aus eigener, langjähriger Erfahrung kann ich die Worte Gabl's über diese Seite der Methode Gig voll und gang befräftigen. — Zuruck zur Natur, zur Harmonie, zum Dreiklang: die Tonleiter, die Intervalle find dann das leicht zu erreichende Resultat des fleißigen, beharrlichen Uebens mit den Dreitlängen. — Mit Hilfe der Dreiklänge ist es auch schon recht früh möglich, das Ohr der Kin= der für den zwei- und dreistimmigen Besang zu schuken. Wie viel leichter geht das, als beim Singenlassen von Sekundenschrit= ten! Wie macht das den Kindern Freude, wenn eine Rlaffe, abgeteilt in drei Gruppen, Dreiklänge verschiedener Höhe und verschiebener Art dreistimmig erklingen lassen darf! Wie klingt das ganz anders mit dem Ton= wort, als z. B. mit den Buchstaben = Namen!:

c - e - g (alles auf "e") Bi - Gu - la (brei Botale: "i", "u", "a").

g - h - d (nur zwei Vokale "e", "a"), La - ni - to (drei, recht gut klingende Vokale).

Diese Uebungen können in verschiedener Weise behandelt werben, z. B.:

I. Gruppe: La - ni - to - o - o.

II. Gruppe: La - ni - to - ni - i.

III. Gruppe: La - ni - to - ni - La. Auch umgekehrt usw.

Auf die verschiedenartigen Uebungen, die Eit verlangt ("Tonart-Uebung", "Tonsschluß", "Kanons", "Tonstrecke mit Bergleichston", "Einführung der Dominatseptime" 2c.) kann hier raumeshalber nicht näher eingetreten werden. (Bielleicht kann das später in einem besondern Aufsatze gesschehen.)

Wenn Sit wirklich Fuß fassen muß im Schulgesangunterrichte, dann sind vor allem zwei Dinge notwendig: 1. für unsere Vershältnisse geeignete Lehrm ittel für Lehrer und Schüler, 2. besondere Einführung & kurse, praktische Demonstrationen.

1. Lehemittel. Nach dem Muster der von Karl Eit für das erste bis dritte Schuljahr bearbeiteten (im Berlage von

Breitkopf und Härtel erschienenen) "Deut= schen Singfibel" mußte für unsere schweizerischen Verhältnisse ein Buchlein für Rinder, enthaltend die Merktafel für Tonworte, Dreiklangstafel, die notwendigen llebungen und den Liederstoff (alles notiert mit dem Tonwort, ohne Noten) erstellt werden. -Diesem parallel würde eine methodische Anleitung für den Lehrer gehen. — Sodann ware für die obern Rlaffen der Stoff zu erweitern, nach dem Vorgehen des eifrigsten, leider viel zu früh verstorbenen Föderers der Methode Eit: Singlehrer Borchers in Leipzig. Es darf nochmals betont werden, daß es absolut früh genug ist, die Einführung der Notenschrift erst in der vierten Klasse zu bringen.

Das im Manustript fertig vorliegende, von einer Rommission von Fachmännern und Lehrern bearbeitete neue Schulgesanglehrmittel für den Kanton Luzern hat sich teilweise, in allerdings sehr bescheidenem Maße, an Cit angelehnt; so sind z. B. viele seiner Uebungen aufgenommen; auch sind bei diesen soviel als möglich die Tonbezeichnungen, bezw. das Tonwort, den Noten beigegeben, so daß Derjenige, der den hohen Wert dieser Silben spez. auch in phonetischer Binficht erkennt, diese wenigstens einigermaßen anwenden kann. — Meinen vielfachen Bemühungen gelang es nicht, mehr von Git hereinzubringen: der Borurteile find noch zu viele, die Unkenntnis zu groß! Leider krankt auch das erwähnte neue Lehr= mittel immer noch an den gleichen llebeln, wie so viele seiner Schwestern: man konnte sich nicht entschließen, bei der Ginführung der Noten (3. Klasse) zu notieren, wie wirklich gesungen werden soll; alles mußte auf C geschrieben werden! Allerdings hat man beim Stoff für die 4. Rlasse dann auch noch die G-dur= und die F-dur=Tonart berück= sichtigt. — Die Solmisationssilben wurden ausgeschaltet, aber an den "absoluten" Ton-Namen mußte festgehalten werden! Ratio= neller wäre, bis und mit der 5. Klasse ausschließlich das Tonwort zu gebrauchen (von der 4. Klasse an mit Noten) und erst in der 6. Klasse dann auch noch die Namen c, d, e einzubringen. Man hatte so ein viel wertvolleres, solideres Fundament gelegt! -

2. Einführungsturse. Praktische Demonstrationen, nicht nur über das "Was", sondern auch über das "Wie" vermögen bekanntlich mehr, als alle geschriebenen Ansleitungen. Da könnte das eigentliche Wesen der Methode Eit gezeigt und erläutert werden. Deshalb dürste vielleicht die Ansregung gemacht werden, man möchte Pfr. Gabl veranlaßen, in der Schweiz solche 1—2 tägige Einführungsturse zu veranstalten.

In den letten Jahren hat man viel Propaganda gemacht für die Methode Grieder-Zehntner (Charakteristik der Inter-valle). Auch ich habe mich mit der Sache gründlich vertraut gemacht, muß aber heute konstatieren, daß die genannte Methode viel wertvoller, weil fruchtbringender ist, wenn man sie mit Eiß in Verbindung bringt, indem man das Tonwort an Stelle der Zissern und Buchstaben-Namen benützt.

Es hat Pfr. Gabl barauf hingewiesen, daß Eitz für Rhythmik und Dynamik sozussagen nichts oder sehr wenig abfallen läßt: das sind wieder eigene Gebiete; jeder tüchstige Singlehrer weiß für diese einen erfolgsbringenden Weg einzuschlagen. Selbstversständlich dürfen weder Rhythmik, noch Dynamik und Aussprache (der "Vortrag"

überhaupt) vernachläßigt werden.

Zum Schluße noch ein Wort: mit tiefem Bedauern wird immer wieder die Wahrnehmung gemacht, daß unser heimatliche Sang mehr und mehr verstummt. heimelige Lied am Abend, vor dem trauten Bäuschen gesungen, wo ist es noch zu finden? Früher hörte man vom Waldrand oder vom schaukelnden Schiffchen her zweis und dreis stimmig unsere lieben alten Beimatlieder! Und jest? Auch da heißt es: zurück zur Natur! zurück zur Einfachheit! Wir streben allzusehr nach Kunstleistungen von Seite der Schüler und vernachläßigen damit das schöne, heimelige Bolkelied; wir praktizieren zu viel Drill und töten damit die Luft zum fröhlichen Singen! Drum: fort mit allem unnötigen, nur Scheinleiftungen erzielenden Drill und Zwang, dafür eine Methode her, die in den Rindern Singlust weckt und Singlust fördert dadurch, daß sie frühzeitig wirklich felb= ständig macht: das ift die Methode Gig!

<sup>&</sup>quot;Mein Freund", Schülerkalender des kathol. Lehrervereins, ist pro 1922 erschienen und kann in allen größern Papeterien und kath. Buchhandlungen oder direkt beim Berlag Otto Walter A. G., Olten, zum Preise von Fr. 2.70 bezogen werden. Katholische Erzieher, verschafft ihm überall Eingang!